

## I. Einleitung

Über die Sprache des brandenburgischen Fischers ist bisher nur wenig veröffentlicht worden. Wilhelm Seelmann hat einen kleinen Beitrag zu diesem Thema beigesteuert. In seiner Arbeit „Mittelniederdeutsche Fischereiausdrücke“ (Nd. Jb. 37, 120—128) hat er einzelne, in älteren brandenburgischen Urkunden auftauchende Fischereiausdrücke zusammengestellt und gedeutet. Daneben findet sich Sprachliches in zwei volkskundlichen Aufsätzen von Karl Poetters („Die Fischereigeräte in der Mark Brandenburg“ in *Brandenburgia* 10, 85—98; „Märkische Fischerei“ ebd. 40, 69—77); doch sind diese Arbeiten von geringem Wert, da Poetters Zeit, Ort und nähere Umstände für seine Angaben nicht mitteilt. Wertvolles Material bringt dagegen der Aufsatz „Die Kleinfischerei an der Dahme“ des Heimatforschers Willibald von Schulenburg (in: *Festschr. aus Anlaß des 25jähr. Bestehens des Fischereivereins für die Provinz Brandenburg*, Bln. 1903, 41—64), dem wahrscheinlich Mitteilungen des Fischermeisters Hankel in Hankels Ablage am Zeuthener See zugrunde liegen (vgl. Schulenburgs Aufsatz „Vater Hankel“ in der gleichen *Festschr.* 65—70). Fischfang und Fanggeräte werden ausführlich beschrieben; für einzelne Arbeitsgänge, für die Geräte, das Gelände, die Fische und die Wasserpflanzen werden auch die Bezeichnungen genannt und viele mundartliche Redewendungen zur Illustration herangezogen, so daß sich eine große Wortsammlung ergibt. Trotz des verhältnismäßig großen Umfangs zeigt die Sammlung Lücken und Mängel (z. B. fehlt die grammatische Bezeichnung der Wörter, teilweise läßt sich nicht einmal das Genus der Substantive erkennen; auch die Sache ist zum Teil unklar und ungenau dargestellt), die sich daraus erklären, daß Schulenburg keine sprachliche, sondern eine heimatkundliche Darstellung angestrebt hat. Neben diesen Veröffentlichungen liegt eine Reihe kleinerer handschriftlicher Sammlungen zur Fischersprache vor. Wilhelm Seelmann hat eine Sammlung von Fischereiausdrücken angelegt, die vor allem aus älteren Quellen schöpft und die zum größten Teil für seinen oben genannten Aufsatz benutzt worden ist. Von Mewes stammt eine Wortliste mit Fischereiausdrücken aus Havelberg, die im Jahre 1919 geschrieben worden ist. In den Jahren 1941 bis 1943 hat Anneliese Bretschneider umfangreiche Mundartaufnahmen in Hinzdorf a. d. Elbe (Kr. Westprignitz), Röddelin (Kr. Templin) und Linum (Kr. Osthavelland) durchgeführt, bei denen auch der Wortschatz der Fischer berücksichtigt worden ist. Diese bisher nicht veröffentlichten Sammlungen befinden sich jetzt im Archiv des Brandenburg-

Berlinischen Wörterbuches, wo sie eingesehen und benutzt werden konnten. Hinzu kommt eine Wortliste mit Fischereiausdrücken, die Museumsleiter Otto Borriss in Schwedt a. O. auf meine Anregung im Jahre 1953 anlegte.

Die genannten Veröffentlichungen und handschriftlichen Sammlungen stammen aus verschiedenen Landschaften und aus verschiedenen Zeiten, behandeln außerdem zum Teil nur einzelne Ausschnitte aus dem Sprachschatz des Fischers. Für eine zusammenfassende Darstellung der Fischersprache genügen sie nicht. Es war daher notwendig, den gesamten Wortschatz der Fischer in einer Siedlung als Ausgangspunkt für eine wissenschaftliche Darstellung aufzuzeichnen. Aus verschiedenen Gründen fiel die Wahl auf den Kietz von Berlin-Köpenick. Einmal gehört der Zeuthener See, wo Schulenburg sein Material sammelte, zum Fischereigebiet der K.er Fischer, und Hankels Ablage liegt in der Nachbarschaft des K.es, so daß Schulenburgs Sammlung als historisches Vergleichsmaterial herangezogen werden konnte. Zweitens ist der K. mit 31 Fischereiberechtigten eine der größten Fischersiedlungen innerhalb Berlins und seiner Umgebung, wo seit alter Zeit neben der Kleinfischerei auch die Fischerei mit dem Großen Garn ausgeübt wird, so daß hier verschiedene Arten der Fischerei aufgenommen werden konnten. Drittens ergab sich hier die interessante Frage, wie weit sich im Bereich der Großstadt älteres Sprachgut erhalten konnte bzw. wie weit dieses Sprachgut durch das Berlinische bereits verdrängt worden ist. Nicht zuletzt war maßgebend der Gesichtspunkt, daß der Verf. die Untersuchung nur in seiner Freizeit fördern konnte und deshalb einen Ort wählen mußte, der von Berlin aus leicht zu erreichen war.

In Herrn Gustav Linsener, Obermeister der Fischer-Innung Berlin-Köpenick, fand ich einen Gewährsmann, der der Arbeit großes Verständnis entgegenbrachte. Bereitwillig opferte er seine Zeit, um die Geräte und die Arbeitsweise der Fischer zu erklären und vom Wasser, von den Fischen, von den Wasserpflanzen, von Wind und Wetter zu erzählen. Niemals wurde er müde, bereits Aufgenommenes zu ergänzen, Mißverstandenes zu klären und neu auftauchende Fragen zu beantworten. Für seine Unterstützung möchte ich ihm an dieser Stelle meinen besonderen Dank aussprechen. Auch Herr Fischer, der Geschäftsführer der Fischer-Innung, hat die Arbeit durch Überlassung von Abschriften älterer und neuerer Urkunden zur Geschichte des K.es und der K.er Fischerei unterstützt. Herrn Prof. Dr. Bielfeldt verdanke ich bibliographische Hinweise aus dem Gebiet der Slavistik. Herrn Prof. Dr. Hadermann und Frl. Dr. Bretschneider, den Leitern des Brandenburg-Berlinischen Wörterbuches, danke ich für die Erlaubnis, das Archiv des Wörterbuches benutzen zu dürfen. Frl. Dr. Bretschneider und Herrn Prof. Dr. Wissmann schulde ich Dank für Hinweise zur Etymologie einzelner Wörter und für Anregungen methodischer Art.